

Die letzte Ausgabe des Jahres 1999 liegt vor uns, nur noch wenige Wochen, und das Jahr 2000 ist da und damit die Aktualität des „Jahr 2000-Problems“. Die Fachleute suchen alles Mögliche zu tun, um den Jahreswechsel computertechnisch unbeschadet zu überstehen. Sicher – es gibt viel zu tun und nicht nur wegen des bevorstehenden Jahreswechsels.

Die letzten Tage dieses Jahres lassen uns erkennen, wie sich alles immer schneller entwickelt und verändert ... Ist dies nicht der Zeitpunkt, angesichts dieser Hektik unsere Augen auf das zu richten, was wirklich Bestand hat?

Das Wort Gottes und die Beschäftigung damit – gleichbedeutend mit der Beschäftigung mit dem Herrn – ist von bleibendem Wert, weil für das Wort selbst gilt: „In Ewigkeit, HERR, steht dein Wort fest in den Himmeln“ (Ps 119,89) und „Der Himmel und die Erde werden vergehen, meine Worte aber werden nicht vergehen“ (Lk 21,33). Die biblische Botschaft in ihren verschiedenen Facetten soll ja stets Thema unseres Heftes sein. Und was die ernsthafte Beschäftigung mit dem Wort Gottes, der Heiligen Schrift, betrifft, so kommt es nicht zuletzt auch auf eine vertrauenswürdige Übersetzung an, jedenfalls für alle, die den Grundtext nicht so ohne weiteres verstehen, also für die meisten von uns. Dazu einige Hinweise in der zweiten Hälfte dieses Heftes.

Und dann erinnern wir diesmal an ein Element der christlichen Wahrheit, das viele von uns vielleicht kaum noch wirklich bewegt, weil dies ja irgendwann einmal an oder mit uns vollzogen worden ist: die Taufe. Aber wir sollten uns für die eigentlichen „Aussagen“ der Taufe, für das, was wir mit der Taufe ausdrücken, wohl etwas mehr interessieren, denn dies bestimmt ganz einfach auch das Bild, das wir in unserem Leben als Christen bieten: Kann man uns als „Jünger“ des Herrn Jesus erkennen? Kann man sehen, daß wir stets „auf seiner Seite stehen“? Daß wir mit unserem alten „Ich“ und seinem Wollen zu Ende gekommen sind? Unser Artikel erinnert daran – und wir sind eingeladen, uns an unsere Taufe zu erinnern ... Es kann uns Impulse geben für unser Leben mit und für den Herrn Jesus.

Zum Schluß dürfen wir vielleicht das Wort des Missionars Jim Elliot zitieren, der wußte, was wirklich glücklich machen kann: „Der ist kein Narr, der hingibt, was er nicht behalten kann, damit er gewinne, was er nicht verlieren kann.“ Es gibt unverlierbare Dinge. Sie verdienen unser ganzes Interesse.

Rainer Brockhaus



Taufe – immer noch aktuell?

Vor beinahe 2.000 Jahren wurde zu einer großen Menschenmenge gesagt: „Tut Buße, und jeder von euch werde getauft auf den Namen Jesu Christi“ (Apg 2,38). Damals hatte die Taufe einen ganz besonderen Stellenwert. Jeder, der sich auf den Namen des Herrn Jesus taufen ließ, machte damit unmißverständlich klar, daß er nicht mehr Jude, sondern Christ sein wollte. Er wollte also auf der Seite dessen stehen, der kurze Zeit zuvor sowohl von Juden als auch von Nichtjuden – sie werden in der Bibel häufig als Heiden oder Nationen bezeichnet – ermordet worden war (Apg 3,15). Damit waren einschneidende Konsequenzen verbunden: Man wurde verfolgt, verachtet, verlacht, und viele Christen wurden ebenfalls, wie ihr Meister Jesus, ermordet. So verfolgte beispielsweise der Apostel Paulus vor seiner Bekehrung diese Christen (Apg 9,2). Für uns in Deutschland hat die Taufe in der Regel nicht mehr diese Brisanz. Haben wir sie dann überhaupt noch nötig?

Die Taufe des Johannes

Um diese Frage zu beantworten, ist es gut, sich kurz die Anfänge der Taufe vor Augen zu führen. In Matthäus 3 lesen wir von Johannes dem Täufer, dessen vornehmste Aufgabe es war, dem Volk Israel den Herrn Jesus als Messias anzukündigen und die

Juden, die in Israel wohnten, zur Buße und zu einem der Buße entsprechenden Lebenswandel aufzufordern. „Da ging zu ihm hinaus Jerusalem und ganz Judäa und die ganze Umgebung des Jordan; und sie wurden von ihm im Jordan getauft, indem sie ihre Sünden bekannten“ (Mt 3,5.6). Durch die Taufe bekannten diese Menschen sich also zu der Botschaft, die Johannes predigte. Sie nahmen die Worte Johannes' des Täufers ernst und wollten sie in ihrem Leben verwirklichen.

Damit haben wir ein erstes Kennzeichen der Taufe: Man bekennt in Verbindung mit der Taufe, die äußerlich durchgeführt wird, daß innerlich eine Veränderung geschieht bzw. geschehen soll. Genau das finden wir auch bei unserer christlichen Taufe.

Es ist beeindruckend, daß sich sogar der Herr Jesus selbst von Johannes dem Täufer taufen ließ. Jesus hatte nichts zu bekennen, was mit Sünden in Verbindung stand, denn wir lesen mehrfach in der Bibel, daß Er keine Sünde getan hat. Aber in seiner großartigen Demut wollte Er sich auf die Stufe all der anderen Juden stellen, die ihre Schuld vor Gott erkannten. Hat Er das nicht am Kreuz auch mit unserer Sünde getan, als Er diese an unserer Stelle an seinem eigenen Körper auf dem Kreuz getragen hat, um uns zu erretten?